

Der Wiener Psychiater Raphael Bonelli ist überzeugt, dass die Beziehung von Mann und Frau nur gelingt, „wenn sich die Geschlechter in ihrer Verschiedenheit gleichberechtigt auf Augenhöhe begegnen“. Beides – die Verschiedenheit wie die Notwendigkeit des gleichberechtigten Umgangs – expliziert er in seinem aktuellen Buch, das geeignet wäre, zur Versäglichung in der überhitzten Gender-Debatte beizutragen. Viele Gender-Ideologen, die – wie Ideologen zumeist – an einer Versäglichung gar nicht interessiert sind, sondern den Kulturkampf wollen, und ihn auch gewinnen wollen, dürften an Bonellis Buch keine Freude haben: Der an der Sigmund Freud-Universität Wien tätige Neurowissenschaftler, Psychiater und Psychotherapeut belegt seine Thesen mit zahlreichen aktuellen wissenschaftlichen Studien und praxiserprobten Argumenten.

Der verheiratete Vater von drei Söhnen ist kein Macho, der auf das vermeintlich schwache Geschlecht herabschaut, sondern ein Wissenschaftler, der die Fakten präsentiert und nachvollziehbar argumentiert, sowie ein Therapeut, der von den Verwundungen der in den Geschlechterkampf verstrickten Paare zu berichten weiß. Die unterschiedlichen Talente, Begabungen und Stärken von Mann und Frau nachzuweisen und ans Licht zu heben, ist für Bonelli nicht Selbstzweck. Vielmehr zielt er auf ein gelingendes Leben und geückte Beziehungen. Nicht zufällig überschreibt er den dritten Teil des vorliegenden Werks mit „Die Rettung des Eros“. Das Fazit lautet: „Erst an der Frau entdeckt der Mann den umfassenden Sinn seiner Männlichkeit – und umgekehrt. Es liegt dann an beiden, diese Potenziale wechselseitig zu nutzen, um gemeinsam ein glückliches Leben zu führen.“ Solches gelingt aber nur auf Augenhöhe: „Liebe funktioniert niemals asymmetrisch.“

Wer nun meint, ein gestörtes Liebesleben sei vor allem das Problem der älteren, vermeintlich verklebten Generation, während die sexuell befreiten Generationen glücklicher seien, wird das vorliegende Werk mit Erkenntnisgewinn lesen. Die Unter-40-Jährigen begeben sich nicht nur häufiger in Psychotherapie als ihre Eltern, sie haben auch ein Problem mit dauerhaften Beziehungen. „Es scheint, als hätten Liebe, Eros und Erotik um die Jahrtausendwende einen Schwächeanfall erlitten“, bilanziert Bonelli. „Psychiater, Psychologen und Psychotherapeuten haben alle Hände voll zu tun, die Beziehungskisten der Millennials wieder notdürftig zusammenzuflicken.“ Viele solche Fälle aus seiner therapeutischen Praxis schildert der Autor le-

Verschiedenheit macht glücklich

Raphael Bonelli widerlegt die Gender-Ideologen und zeigt Wege aus Beziehungskrisen

VON STEPHAN BAIER



Männlichkeit und Weiblichkeit nicht aufgeben, sondern kultivieren, meint Buchautor Raphael M. Bonelli.

Foto: dpa

bensnah und erkenntnisfördernd. Die Fallbeispiele zeigen, wie Menschen sich aus ideologischen, psychologischen oder schlicht lebensgeschichtlichen Gründen in Beziehungs-Sackgassen verirren – und wie sie wieder herausfinden konnten oder könnten. Zu den ideologischen Ursachen gehört auch dies: „Millennials erleben von klein auf die Auflösung der stereotypen Rollen und das Verschwinden der männlichen und weiblichen Geschlechtsidentität.“ Bonelli, der zuletzt mit Büchern über „Perfektionismus“ (2014) und „Männlicher Narzissmus“ (2016) Furore machte, plädiert angesichts der offenkundigen Irrationalitäten der Gender-Ideologen allerdings

nicht für eine Wiederbelebung alter Geschlechter-Klischees, sondern für eine neue – wissenschaftlich fundierte, nicht ideologisch konstruierte – Synthese.

Detailreich zeigt der Autor die unterschiedlichen Talente von Mann und Frau auf. Wer immer schon wissen wollte, warum sich unter den 50 erfolgreichsten Dart-Spielern der Welt keine Frau findet, warum die Weltrekorde im Speer- und Hammerwurf von Männern gehalten werden, warum die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen in allen Kulturen der Welt um Jahre höher liegt als jene der Männer, warum sich Frauen besser in andere Menschen hineinversetzen können und höhere Empathie be-

sitzen, der wird bei Bonelli die Gründe finden. Die Gender-Medizin hat da Konsequenzen gezogen und blendet die Unterschiede nicht aus: „Dank der Gender-Medizin konnte in den letzten Jahren der Einfluss des biologischen Geschlechtes auf praktisch alle Hirnfunktionen herausgearbeitet werden.“

Die biologischen Unterschiede haben aber ihre psychologischen Konsequenzen: „Bei männlichen Testleitern schaffen Frauen mehr Sit-ups und laufen schneller als bei weiblichen Testleitern. Auch der Kommunikationsstil zwischen einem Ehepaar unterscheidet sich, abhängig vom Geschlecht des Therapeuten, der ihnen gegen-

übersetzt.“ Frauen leiden häufiger an Essstörungen, Angsterkrankungen und Depressionen. Männer häufiger an Autismus, Sexualstörungen und Alkoholismus.

Männer, die stolz darauf verweisen, dass unter den Nobelpreisträgern, Schachweltmeistern und musikalischen Wunderkindern das männliche Geschlecht klar dominiert, müssen sich von Bonelli sagen lassen, dass das auch bei den Schulversagern und Straftätern, insbesondere bei den Mördern, der Fall ist. Die salomonische Antwort auf die Frage nach dem intelligenteren Geschlecht lautet: „Aufgrund der unterschiedlichen Begabungen von Mann und Frau kann man jederzeit das eine oder das andere Geschlecht ‚intelligenter‘ erscheinen lassen – je nach Zusammensetzung der Testaufgaben.“ Insgesamt seien Männer und Frauen „kognitiv sicherlich auf gleicher Augenhöhe“. Und doch hätten sie „zwei Arten, die Welt zu erfassen und zu verarbeiten“.

In der Analyse der als Komplementarität gedeuteten Unterschiedlichkeit verlässt sich der Psychiater nicht auf Stereotypen, sondern nimmt zeitgenössische wissenschaftliche Studien unter die Lupe. Die Ergebnisse sind teilweise überraschend: Frauen haben weniger Sprachstörungen als Männer, machen beim Reden weniger Pausen, haben mehr Blickkontakt mit ihren Kindern, artikulieren mehr Verständnis und präferieren altruistische Beziehungen. Der Autor bringt das Wesen der Weiblichkeit in Verbindung mit emotionaler Intelligenz und sozialer Kompetenz, das der Männlichkeit mit emotionaler Stabilität und Sachlichkeit. Männer denken linearer, agieren grober, sind wettbewerbsorientierter und machtbewusster. Bonelli stellt klar, dass diese Forschungsergebnisse für alle Kulturen gelten.

Die gute Nachricht ist: „Mann und Frau tun einander gut! Sie können sich gegenseitig beraten, ergänzen, fördern, optimieren und coachen.“ Allerdings nur dann, wenn der Mann seine Männlichkeit nicht aufgibt und die Frau ihre Weiblichkeit kultiviert – und wenn beide einander gleichberechtigt begegnen. Verdrängte und beratungsresistente Männlichkeit beziehungsweise Weiblichkeit sind in Bonellis Sicht deshalb „Liebestöter“. Fazit: Männer und Frauen sind jeweils ergänzungsbedürftig, aber im gegliederten Fall ergänzen sie einander auch. Und das kann Bonelli eben nicht nur postulieren, sondern – darin besteht ein Mehrwert des vorliegenden Buches – auch belegen.

Raphael M. Bonelli: Frauen brauchen Männer (und umgekehrt). Couchgeschichten eines Wiener Psychiaters. Kösel Verlag, München 2018, 350 Seiten, ISBN 978-3-466-34687-5, EUR 22,-

Nicht weiter so!

Wie die katholische Soziallehre in einer „Gesellschaft 4.0“ Menschlichkeit vertreten kann VON BENEDIKT WINKLER

Die Soziallehre ist so etwas wie die „katholische DNA“ der Kirche. Sie bildet gleichsam ihren „genetischen Code“. Die Wurzeln der „sozialen Frage“ liegen dabei nicht ausschließlich im 19. Jahrhundert. Die Sozialverklärung der Kirche ist wesentlich älter und reicht bis in das Alte Testament zurück. Zu allen Zeiten epochaler Umbrüche fragten sich Persönlichkeiten wie Martin von Tours, Bernhardin von Siena, Adolph Kolping, Bischof Emmanuël von Ketteler oder Papst Leo XIII., wie Menschen in gelingender Weise miteinander umgehen können.

Heinrich Wullhorst, ehemaliger Pressesprecher des Kolpingwerkes Deutschland, befasst sich in seinem leserwerten Buch „Soziallehre 4.0“ mit der „sozialen Frage“ der Kirche und den Prinzipien der katholischen Soziallehre wie Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Nachhaltigkeit und Gemeinwohl, um sie dann in einem nächsten Schritt mit diversen Interviewpartnern aus dem katholischen Milieu auf die Gegenwart und die Zukunft hin zu deuten.

Die digitale Transformation der Gegenwart und ihre gesellschaftspolitischen Folgen sind zweifellos ein Epochenwandel,

vergleichbar mit dem der Industriellen Revolution. Wenn mittlerweile vier Milliarden Menschen weltweit das Internet nutzen, muss die Kirche ihre „soziale Frage“ neu stellen: Wie können wir in einer digitaler werdenden Zukunft menschlich bleiben? Wie verändern Big Data, künstliche Intelligenz, Industrie 4.0 und das Internet der Dinge unsere Arbeitswelt und unsere menschlichen Beziehungen? Wo bleibt der Mensch in einer immer digitaler, globaler und schneller werdenden Welt?

Nahezu frei von zwei sehr deutschen Eigenschaften, „dem Fortschrittspessimismus auf der einen und dem Regulierungswahn auf der anderen Seite“ – wie ein Fragesteller auf der Suche nach Antworten auf die Zeichen der Zeit, spricht Wullhorst mit Propheten, Professoren, Politikern, Digitalisierungs- und Finanzexperten. Er stellt ihnen Fragen wie: Welche Chancen liegen in der digitalen Transformation? Welchen Stellenwert hat die katholische Soziallehre heute für die Politik, die Wirtschaft, die Finanzwelt, die Universitäten und die Schulen? Wie finden die Prinzipien der katholischen Soziallehre in anderen Ländern sowie im Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen ihre Anwendung? So kommen

Persönlichkeiten des öffentlichen, politischen und kirchlichen Lebens wie Thomas Sternberg, Klemens Skibicki, Oskar Lafontaine, Ulrich Hemel, Marie-Luise Dött, Katharina Norpoth, Markus Demele und Andreas Finke zu Wort.

Welche Werte braucht die digitale Gesellschaft?

In den letzten Kapiteln wagt Wullhorst eine kritische Prognose auf die nächsten Generationen und entwickelt Visionen, welche Werte uns davor bewahren, einer Dystopie wie im Film „Planet der Affen“ zu entgehen. Anstatt ein „nettes Kapitel“ über die Bewahrung der Schöpfung zu schreiben, legt Wullhorst zunächst den Finger in die Wunde der Klommedizinen, indem er den chinesischen Forscher Pu Mu Ming zitiert: „Wenn wir Affen klonen können, können wir auch Menschen klonen.“ Wullhorst fragt sich, wo genau die Grenze zwischen Ethik, Ruhm und Gier ist und wo wann die Wissenschaft bereit ist, sie zu überschreiten? Die Politik sei hier gefragt, die Stimme zu erheben, die Auseinandersetzung nicht zu scheuen, kritikfähig zu sein und sich in den Dienst am Gemeinwohl zu

stellen, anstatt rechtspopulistisch Lärm zu machen. Mehr denn je seien heute unabhängiges Denken, Teamwork, Mitgefühl und Werte gefragt. Kinder sollten etwas Einzigartiges lernen, etwas, bei dem Maschinen sie nie werden einholen können. „Wir werden unseren Kindern nicht beibringen können, mit Maschinen zu konkurrieren“, zitiert Wullhorst den chinesischen Konzernchef des IT-Konzerns „Alibaba“, Jack Ma. Dieser prognostiziert, dass bis 2030 weltweit etwa 800 Millionen Jobs von Robotern übernommen werden. Wullhorst fordert, dass sich das Schulsystem so auf die digitale Transformation einstellen muss, „dass am Ende niemand abgehängt wird und dass vor allem sozial schwächere Schüler (...) den gleichen Informationsstand erreichen wie andere Schüler“.

Fazit des Buches ist, dass es ein „Weiter so“ nicht geben darf. Die Gesellschaft 4.0 müsse gleichsam auf „Reset drücken“, das traditionelle Denken und Handeln verändern und das Wertegerüst der katholischen Soziallehre neu ausrichten, damit der Mensch menschlich bleibt.

Heinrich Wullhorst: Soziallehre 4.0: Wie wir in Zeiten der Digitalisierung menschlich bleiben können. Boni-

fatus Verlag 2018, 163 Seiten, ISBN 978-3-89710-770-0, EUR 14,90

Advertisement for Kalos and And Sons leather goods. It features images of various leather products like book covers, folders, and bags. Text includes: "Buchhüllen", "Predigt-, Chormappen", "Lifestyleartikel...", "Nonitzbuchsene 'Logbuch'", "Stiftrollen", "Dickleder-Ringbuchmappen", "viele Neuheiten, z. B. die Stifffbox 'Woody'", "Genau für mich.", "92 Jahre", "KALOS Lederwaren Kuno Preßl GmbH & Co. KG", "Hofer Str. 12 · D-95111 Rehau · Tel. 09283-1214", "E-Mail: info@kalos.de", "www.KALOS.de www.ANDSONS.de".